

Theorien und Modelle im christlichen Weltverständnis

von Gottfried Fischer

Inhaltsverzeichnis

- Zur Einführung
- 1. Denk-Umbrüche als Zeiten-Wende(n)
- 2. Die Macht der Theorie
- 3. Erklärungsversuche des Unerklärbaren
- 4. Heureka! - Das Tor zur Wahrheit
- 5. Denk-Wende ist Zeiten-Wende
- 6. Der Bau des christozentrischen Weltmodells
- 7. Entwicklungsgeschichtliche Ansätze
- 8. Gottes Allmacht und die Freiheit des Menschen
- 9. Die Botschaft Jesu
- Zusammenfassung / Literatur

Zur Einführung

Weltraumfahrten sind für den modernen Menschen absolut kein Problem mehr. Umgekehrt sollen Außerirdische schon „vor Zeiten“ unsere Erde besucht haben - und auch heute noch besuchen, wenn meist auch unerkannt.

Wenn ein solcher Außerirdischer vor etwa 300 oder auch nur 200 Jahren unsere Erde (z.B. in Deutschland) besucht hätte, so hätte sich ihm - etwa 1750 - folgendes Bild geboten: Weithin herrschte der Christenglaube. Kirchen, Dome und Kathedralen waren flächendeckend schon errichtet, ein geistiger Aufbruch ohnegleichen begann. Die Musik sowie alle weiteren Kulturlandschaften standen in hoher Blüte, und ein Ende dieser Entwicklung war kaum abzusehen. Eine große Musikkultur und Literatur war schon geschaffen oder noch im Entstehen begriffen. Johann Sebastian Bach war 1750 gestorben, vor ihm prägten Gluck, Haydn und Händel das Bild, nach ihm werden Mozart, Beethoven, Brahms, Bruckner und andere kommen. Luther war im Bereich der evangelischen Kirche voll anerkannt, Leibniz hatte dessen Theologie in die Philosophie hinein fortgesetzt. Hegels Gedanken kreisen unablässig um den Weltgeist mit aller seiner Schöpfungskraft. Alle diese Geisteshaltung hatte ihre ursächliche Grundlage in Jesus, dem Christus. Insbesondere in seiner Lehre vom Himmelreich als dem „Reich des Geistes“, einschließlich - fast durchweg geglaubt - der Auferstehung der Toten am Jüngsten Tage.

Käme heute ein solcher Weltraumfahrer als ein Außerirdischer zu uns, so böte sich ihm - 250 Jahre danach - ein völlig anderes Bild. Aufklärung und Materialismus haben sich voll durchgesetzt, die Kirchen sind (fast) leer, das Leben scheint allerorten nur noch ein diesseitig-irdisches Leben zu sein - mit dem Glauben, nach dem Tode sei „alles aus“. Allerdings werden weithin immer wieder Versuche unternommen, die Realität der christlichen Lehre in der Kirche und der Gemeinde sowie in der Öffentlichkeit glaubwürdig zu machen und argumentativ zu begründen. Bedeutende Naturwissenschaftler widmeten sich dieser Aufgabe, speziell der Vereinbarkeit unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnisse mit der Lehre und der Botschaft

des Jesus von Nazareth. Beiträge dazu lieferten im vergangenen Jahrhundert z.B. Max Planck oder Karl Heim. In neuester Zeit u.a. auch Dr. Manfred Barthel, besonders aber Prof. Dr. Peter Zöller-Greer. Letzterer mit seinen Beiträgen aus biblisch-prophetischer sowie aus mathematischer Sicht. Seine Beweisführung in der letzten Ausgabe des Professorenforum (Vol.2/2006) läßt schon aus wahrscheinlichkeitstheoretischer Sicht keinen anderen Schluß zu, als daß Jesus wirklich gelebt hat, und er seine Lehre freimütig in einer ihm zunächst feindlich gesinnten Umwelt verkündete. Welche Existenz Jesu der Materialismus (speziell Marxscher Prägung) bis heute bestreitet. Und trotzdem ist die Akzeptanz der christlichen Botschaft und der Lehre Jesu heute mehr als nur ungenügend, trotz aller modernen Theologie. SEINE Botschaft wird heute weithin ignoriert, oder sogar böseartig und hämisch verfälscht, wie das Buch und der jüngste Film „Der Da-Vinci-Code - Sakrileg“ geradezu beispielhaft zeigen.

Die folgenden Gedanken sollen ein weiterer Beitrag sein, die Lehre Jesu von einem rationalen Standpunkt aus verständlich und einsichtig zu machen. Auch in Fortführung der Gedanken von Prof. Zöller-Greer. Im Ergebnis folgt daraus eine neue Geisteshaltung, die sich durchaus als „christozentrisches Weltmodell“ verstehen und darstellen läßt.

1. Denk-Umbrüche als Zeiten Wende(n)

Unsere unmittelbare Anschauung zeigt uns die Erde als Scheibe. Geht man nach allen Richtungen hin „vorwärts“, so ändert sich dieser Eindruck nicht. In dieser Art waren die archaischen Vorstellungen der Menschen (Gilgamesch, Babylonien, Ägypten u.a.) geprägt von der Erde als Scheibe, die rings vom Weltmeer oder auch von einer unendlich weiten Steppe begrenzt wurde. Unstimmigkeiten in diesem ersten Weltmodell führten zur Vorstellung der Erde als Kugel, dessen Durchmesser Aristoteles sogar schon berechnete. Die Erde blieb aber stets noch das Zentrum allen astronomischen Geschehens.

Doch erneut gab es „Unstimmigkeiten“ in diesem geozentrischen Weltmodell. So ließ der nächste Denk-Umbruch (als Bau eines neuen Weltmodells) nicht allzu lange auf sich warten. Gegen alle tägliche Sichtbarkeit (als gegen alle „Vernunft“) postulierte Kopernikus ein neues (und wahrhaft revolutionäres) Weltbild: Nicht die Erde, sondern die Sonne steht im Zentrum allen astronomischen Geschehens! Nicht Geozentrik, sondern Heliozentrik!! Ausgebaut, begründet und verteidigt wurde diese (damals noch gewagte) Hypothese weiterhin von Galilei und Kepler. Im Falle Galilei (sowie anderer Gelehrter, z.B. Giordano Bruno) gegen den erbitterten Widerstand der Kirche mit ihrem bisherigen Lehrsystem. Und doch erwies sich die neue kopernikanische Hypothese als richtig!! Die Folge war ein Niedergang der Kirche mit einer schließlichen „kritischen Hinterfragung“ der gesamten biblisch-christlichen Botschaft infolge der Aufklärung. Diese Aufklärung verdrängte bis heute die einst mächtige christliche Kirche aus ihrer gesellschaftlich dominanten Stellung - bis hin zu ihrer nur noch sehr begrenzten Bedeutung in der atheistisch gewordenen Gesellschaft. Und bis schließlich hin zu ihrer heutigen demokratischen Gleichberechtigung mit allen anderen Religionslehren, so des Islam, des Buddhismus, des Hinduismus u.a.

Von dieser einst dominanten kirchlich-christlichen Geisteshaltung ist also heute kaum noch etwas übrig geblieben. So ist es kein Wunder, daß neben dem Materialismus-Atheismus nun auch die Multi-Kultur und der Multi-Glaube im einst christlichen Abendland, insbesondere in Deutschland, weithin das gesamte Geistesleben bestimmt. Und daß sich Regenerationsversuche zur erneuten Akzeptanz der christlichen Botschaft nur schwer durchsetzen können - wenn sie denn überhaupt zur Kenntnis genommen werden. Freilich deutet sich durch die Ereignisse der Papstwahl im Jahre 2005 hier schon eine kleine Änderung an.

2. Die Macht der Theorie

Zur Akzeptanz des kopernikanisch-galileischen Weltbildes trug wesentlich ein Ereignis bei, welches schlechthin (besser: guthin!) als die Gründungsurkunde unserer exakten Naturwissenschaft bezeichnet werden kann. Im Jahre 1686 veröffentlichte der englische Mathematiker und Physiker Isaak Newton seine Arbeit „Mathematische Prinzipien der Naturlehre“, kurz als „Principia“ bezeichnet. Er formulierte darin die Gravitationstheorie sowie die Grundprinzipien einer mechanischen Dynamik: Unsere gesamte Umgebung ist allgegenwärtig erfüllt von einem „Feld“, in welchem Kräfte wirksam sind, die die Körper gegenseitig zueinander hintreiben. Sowohl seine Dynamik als auch seine Gravitationstheorie gründete Newton auf mathematische Elementarformeln, die die Bewegungen von Körpern als Funktion der Zeit beschreiben. Das war eine zunächst völlig neue Ansicht, die sich damals - im Verlaufe von mehreren Jahrzehnten - erst gegen die zu jener Zeit allgültige Bewegungslehre des Descartes durchsetzen mußte. Doch die Realität (zunächst der Planetenbewegungen sowie später der gesamten Mechanik) gab der Newtonschen Theorie recht. Und so begann nun die Naturwissenschaft moderner Prägung ihren Siegeszug bis hin zu ihren heutigen Ergebnissen. Vergessen wird in dieser Geschichte freilich durchweg, daß Newton aus seinen christlich-theologischen Stu-

dien bezüglich der Allmacht Gottes zu diesem seinem Formelsystem gelangte. In seiner „Principia“ sind diese Zusammenhänge eingehend erörtert und dargelegt. So gesehen ist unsere gesamte Naturwissenschaft letztlich in der Bibel begründet, speziell im Neuen Testament, als dem Vermächtnis und der Lehre Jesu.

Die postulierte Gravitationstheorie als der ersten physikalischen Feld-Theorie erwies sich von ihrem Prinzip her als derart erfolgreich, daß sich darauf aufbauend und weiterführend nunmehr auch die elektrischen und magnetischen Erscheinungen begründen und mathematisch beschreiben ließen. Es entstand die *elektromagnetische Feldtheorie* - mit ihren erneut revolutionär umbrechenden Folgerungen. Diese Theorie gelangte mit ihren Erkenntnissen schließlich so weit, daß sie auch das Wesen des Lichtes „ergründen“ konnte: Licht ist nichts anderes als eine elektromagnetische Schwingung in einem bestimmten Frequenzbereich. So entstanden durch diese Forschungen und ihre Anwendungen der Elektromotor, elektrisches Licht, Funk- und Fernsehtechnik, Fernsteuerung etc. Diese Technik beherrscht allgewaltig und allgegenwärtig unser Leben, bis hin zur Kommunikationstechnik mit dem bereits unverzichtbaren Handy.

Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß sich auf dieser Elektrodynamik aufbauend nun weitere Feld-Theorien gründen ließen: So die Theorie der starken und der schwachen Kernkräfte, mit ihren wiederum bekannten Folgerungen, z.B. der Energiegewinnung aus Atomkraft. Allerdings auch mit ihren „kreuzgefährlichen“ Anwendungen in der Atom- und Wasserstoffbombe.

3. Erklärungsversuche des Unerklärbaren

Die Übertragung feldtheoretischer Grundsätze in ein völlig neues Arbeits- und Aufgabengebiet brachte schon einmal einen hervorragenden wissenschaftlichen Erfolg: Aus der Gravitationstheorie ging die elektromagnetische Feldtheorie hervor. Warum sollte dieser Weg nicht auch ein zweites Mal erfolgreich sein? In verschiedenen Arbeiten des Autors wurde der Feld-Gedanke in seiner ganzheitlichen Form aus der Physik zur Erklärung sowie zur mathematischen Beschreibung und Berechnung auch biologischer Prozesse herangezogen und nutzbar zu machen versucht. Es ergab sich in dieser Weise nach der mechanischen und der elektrischen Dynamik eine Wachstumsdynamik, die später zu einer Bioenergetik sowie zu einer Biorelativistik weitergeführt werden konnte. Zu Einzelheiten sei auf die Literatur verwiesen (Fischer 1999, 2005).

Unter der Voraussetzung, daß sich auch die Information (im Sinne von Geist) „verdinglichen“ läßt, folgt daraus nun völlig konsequent und logisch nicht nur eine Biologische Feldtheorie, sondern auch eine Feldtheorie der Information. Mit allen ihren Konsequenzen sowohl in biologischer, psychologischer als auch philosophischer und sogar in theologischer Hinsicht. Insbesondere ergeben die theologischen Konsequenzen dieser Feld-Sicht der Information (als einer Makro-Informatik) ein Gesamt-Bild unserer Wirklichkeit, in der wir leben, welche „Wirklichkeit“ uns hier allgegenwärtig umgibt. Bei

keit“ uns hier allgegenwärtig umgibt. Bei genauerer Betrachtung spaltet sich diese Informations-Wirklichkeit sogar auf in zwei Wirklichkeits-Bereiche. Die eine dieser Wirklichkeiten ist unsere Raum-Zeit-Welt des irdischen Lebens. Zugleich läßt sich aus dieser Sicht aber ein Wirklichkeits-Bereich erkennen, der gleichsam „über“ dieser unserer irdischen Welt und Wirklichkeit liegt. Es „entsteht“ hier ein Bereich, der sich aus der Sicht Jesu als das „Reich des Geistes“ (einer Informations-Welt oder „Geist-Welt“), oder - in der Sprache Jesu - auch als das „Reich Gottes“ bezeichnen und deuten läßt.

Mit Hilfe dieser theologischen Sicht einer zunächst physikalischen Erscheinung (als eines Informations-Feldes) ergeben sich nun Erklärungsmöglichkeiten für zunächst noch unverständene Berichte, wie sie uns aus der Bibel, speziell im Neuen Testament, überliefert werden. Insgesamt (vgl.6) ergibt sich damit eine Sicht auf unser Leben, welche durchaus nicht allein auf diesen „unseren“ (irdischen) Raum-Zeit-Bereich beschränkt bleibt, sondern es öffnet sich gleichsam ein „Lebensraum“, der weit über diesen irdischen Lebens-Bereich hinausreicht. Mit diesen Überlegungen ist zunächst ein völlig neuer Ansatz geschaffen, die Lehre Jesu von der Existenz eines „Himmlichen Reiches“ auch aus logischer sowie aus rational-physikalischer Sicht ganz neu mit Hilfe auch natur-wissenschaftlicher Methoden zu durchdringen.

Eine solche „neue“ Sicht auf das Evangelium war in der Geschichte schon einmal die Ursache eines „Neuen Aufbruchs“ der Kirche - mit einer allein an Christus orientierten Lehre der vier Lutherschen „sola“-Sätze. Und die Durchdringung der Lehre Jesu - speziell seiner Lehre vom Himmelreich (als einem göttlichen Be-Reich) aus physikalisch-naturwissenschaftlicher Sicht - könnte auch heute eine durchaus neue reformatorische Ansicht eröffnen. Sind diese Überlegungen und Ansätze prinzipiell richtig, so ergäbe sich daraus sogar so etwas wie eine „Neugründung“ der christlichen Lehre, die - neben dem Alten Testament - nun auch in der Naturwissenschaft als solcher befestigt ist, insbesondere in ihrer eigenen axiomatisch-theoretischen Fundierung.

4. Heureka! - Das Tor zur Wahrheit

Heureka! Ich hab's gefunden! So jubelt der Mathematiker Carl Friedrich Gauß in seinem Tagebuch, als er den mathematischen Beweis dafür in Händen hält, daß jede Gleichung n -ten Grades genau n Lösungen besitzt. Und dieses Heureka! wiederholt er, als ihm klar wird, daß sich jede Zahl als die Summe von drei Dreieckszahlen darstellen läßt (Dreieckszahlen sind 1, 3, 6, 10, 15, so genannt wegen der Möglichkeit ihrer Anordnung in wachsenden gleichseitigen Dreiecken). Kerngedanke dieses „Heureka“ ist also die Erkenntnis eines neuen Zusammenhanges, der so bisher noch nicht gesehen wurde, oder der gar - gegen jegliche tägliche Anschauung - zunächst unvorstellbar erscheint. So wie es eindrücklich besonders das neue heliozentrische Modell des Kopernikus zeigt.

Und es gibt weitere Zeugnisse, wie ein solches neues Denkmodell die gesamte weitere Entwicklung beeinflusst

und bestimmt hat. Luther wurde mit seiner Erkenntnis der Zentralstellung Jesu im christlichen Glauben bereits erwähnt. Ein weiteres modernes Beispiel bietet Albert Einstein. Während die gesamte Physik bis zum Ende des 19. Jh. das Newtonsche Raum-Zeit-Modell für verbindlich hielt, zeigte Einstein mit seiner Behauptung der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit daß alle Bezugssysteme nur relativ zueinander betrachtet werden dürfen. Daraus folgte die Öffnung physikalischen Denkens hin zur Relativitätstheorie. Auch das energetische Quanten-Denken von Max Planck zeigte hier den Weg zur Überwindung der bis dahin ausschließlich geltenden Makro-Energetik.

Das gravierendste Beispiel einer solchen Denk-Umkehr bzw. einer Denk-Erweiterung aber bietet wiederum die Lehre des Jesus von Nazareth. Der Zugang zu einer mystisch-magischen Welt des Gottes Jahwe war bis zur Zeitenwende ausschließlich den Priestern, Hohenpriestern und Rabbinern vorbehalten. Nur sie allein durften das Allerheiligste des Tempels betreten, und damit die Verbindung zu jenem göttlichen JHWH-Wesen aufnehmen. Nur sie allein stellten die Verbindung her zwischen Gott und dem einfachen Volke. Jesus durchbricht nun diesen Auserwähltheitsanspruch der Priester, indem er sich selbst - als einfacher Mensch aus dem Volke - als denjenigen sieht und verkündet, der allein berechtigt ist, die Verbindung zu Gott und zu seinem jenseitig-transzendenten Reich herzustellen. Aus dem monotheistischen Gott des JHWH wird damit der Dreieinige Gott des Neuen Testaments: Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-Geist. Und Gott-Vater gibt der Lehre seines Gott-Sohnes recht, indem er ihn nach seiner Kreuzigung vom Tode auferweckt.

Damit ist nun das Tor geöffnet zur Lehre vom Gottesreich, zu welcher Erkenntnis nun **alle** Menschen mit der Hilfe Jesu gelangen können. Die Geschichte des christlichen Abendlandes legt von diesem Entwicklungsweg beredtes Zeugnis ab: Von der Urgemeinde zur christlichen Kirche, von der Renaissance zur Naturwissenschaft, von der Wissenschaft zur Technik. Welche andere Religion außer der christlichen hat einen derartigen Entwicklungsweg aufzuweisen??

Unübersehbar ist die christliche Kirche und die Lehre Jesu von der Existenz eines Göttlichen Reiches heute in eine Krisensituation geraten. Kann hier - vielleicht - die Naturwissenschaft helfen und einen Beitrag leisten, diese Lehre vom Gottesreich des Jesus von Nazareth in ein erneut glaubensfähiges und diskussionswürdiges Licht zu rücken? Vielfältige Versuche wurden in dieser Richtung bereits unternommen (vgl. z.B. Leibniz, Planck, Dürr, v.Ditfurth, u.a.). Hier soll ein weiterer und durchaus eigenständiger Beitrag dazu gegeben werden.

5. Denk-Wende ist Zeiten-Wende

Die Ungereimtheiten in den astronomischen Anschauungen des Mittelalters waren ursächlich begründet in der Annahme der Zentralstellung der Erde als dem Mittelpunkt allen „Welt“-Geschehens. So mußten die Astronomen in diesem Modell zu immer komplizierter werdenden

Bahnmodellen mit Epizyklen und Hyperzyklen der Planetenbahnen greifen, um ihre Bewegungen entsprechend den Messungen verständlich zu machen. Alle diese Komplizierungen wurden jedoch mit einem Schlage hinfällig, als Kopernikus das heliozentrische Modell zur Erklärung der Planetenbewegungen vorlegte. Allerdings wurde damit das (alte) Bild - sowohl der unmittelbaren Anschauung als auch die historisch befestigte Lehre der Kirche - hinfällig. Alle bisherigen astronomischen Anschauungen waren damit überholt und gegenstandslos geworden. Gegen die Logik und die Rationalität des neuen heliozentrischen Modells im Einklang mit den Meßwerten konnte sich die gesamte alte Anschauung nicht weiter behaupten. Auch Verketzungen, Verbrennungen und geforderte Widerrufe (Galilei) nützten hier nichts. Heute ist das (damals neue) heliozentrische Modell eine unbestrittene Realität - trotz aller gegenteiligen täglichen Anschauung.

Ein solcher gewaltiger geistiger Umbruch scheint uns auch heute (wieder einmal) bevorzustehen. Fast ausnahmslos wird diese unsere irdische Erdenwelt (mit der fleischlichen Gestalt ihrer Individuen in der Raum-Zeit-Welt) als die einzige existente Lebenswelt angesehen. Ist diese Annahme aber berechtigt? Die Mystik und Magie des Altertums, die Gotteslehren aller Angebote, die Gnosis mit ihren Transzendenz-Lehren bis hin zur Esoterik der Moderne sagen hier deutlich etwas anderes: Neben oder über dieser „unserer“ irdisch-stofflichen Raum-Zeit-Welt existiert noch eine weitere Welt, in der Leben (in sicher ganz anders gearteter Form) möglich und „denkbar“ erscheint. Doch läßt sich „jene Welt“ auf diesem esoterischen oder magischen Wege kaum erfassen. Und vor allem läßt sich „Jene Welt“ nicht erfassen ohne die Lehre Jesu, die er uns als der auferstandene Christus hinterlassen hat. Zudem ist weiter zu bedenken: Der naturwissenschaftliche Weg zur Erforschung der Natur ist allein auf christlichem Boden entstanden! Das kann doch kein „Zufall“ sein!

In seiner konsequenten Weiterführung wird dieser rational-wissenschaftliche Weg uns deshalb auch „Jene“ uns von Jesus offenbarte Welt einer „Jenseitigen Transzendenz“ verständlich werden lassen. Die deutsche Transzendentalphilosophie von Leibniz bis Schopenhauer hat hier bereits entscheidende Vorarbeiten geleistet. Mit den stets neu erbrachten Hinweisen der Realität des Lebens Jesu sowie der Einzigartigkeit seiner Lehre im Verständnis auch der modernen Mathematik und Physik (vgl. z.B. Zöller-Greer!) wird und kann es nun durchaus gelingen, ein neues Weltmodell „zu konstruieren“, welches als **christozentrisches Weltmodell** zu bezeichnen ist. Darin wird der irdisch-zeitliche Lebensraum relativiert - zugunsten einer transzendenten Ewigkeitswelt. Von dieser **Ewigkeitswelt** her gilt es nunmehr zu denken, wie es einst astronomisch zugunsten des heliozentrischen Modells zu denken galt. Erst dann wird sich der Sinn unseres Lebens in dieser irdischen Welt offenbaren und erschließen.

Beispiele für diese (neue) Sicht des Lebens - auch in der damaligen Zeit - gibt Jesus den Menschen in seiner Lehre reihenweise, und in immer neuen Formen und Varianten. Beginnend etwa mit seinem Satz „Mein Reich ist nicht von

dieser Welt“ (Joh. 18.36) bis hin zur Verheißung, daß seiner Lehre einmal Weltgeltung zukommen wird: „Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker“ (Mt.24,14). Seine Auferstehung von den Toten als seine Wiederkehr aus jener transzendenten Welt gibt den unumstößlichen Beweis dafür, daß seine Lehre sich einmal über den gesamten Erdkreis ausbreiten wird. Denn ohne jene „Transzendentalwelt“ wird seine Auferstehung mit seiner folgenden ständigen geistigen Präsenz in dieser unserer Welt kaum verständlich. Und der bisherige Ablauf der menschlichen Entwicklungsgeschichte im christlichen Abendland - einschließlich seiner geistigen Ausstrahlung auf alle „andere Welt“ - erst recht nicht.

Der Weg für einen „Nachweis“ jener Transzendentalwelt aus den bisherigen Erkenntnissen unserer Naturwissenschaft soll im Folgenden kurz aufgezeigt - oder zumindest angerissen werden. Als Voraussetzung dafür muß „Information“ begriffen werden als eine Form von „Geist“, und zwar im Sinne einer makrophysikalischen Wirkungsmächtigkeit, die sich (auch) mit Hilfe physikalischer Gesetze erfassen und beschreiben läßt. Analogien zwischen dem Informations-Begriff (als einer physikalischen Geist-Wesenheit) und dem theologischen Geist-Begriff (wie er spez. im Johannes-Evangelium auftritt) gestatten dann eine Brückenbildung im Sinne einer Synthese von Naturwissenschaft und Theologie, die sich als „Theophysik“ oder auch als „Trinitätsphysik“ darstellt.

6. Der Entwurf des christozentrischen Weltmodells

Der Aufbau einer Theorienwelt in einem bestimmten Fachgebiet ist stets gebunden an einen mathematischen Formalismus. Dieses Formel-System besitzt in seinem Anfangs-Stadium zunächst einen relativ einfachen Aufbau, der mit der weiteren Entwicklung der Theorie immer weiter ausgebaut und aufgebaut wird. Derart erfolgt eine ständige Komplizierung, bis schließlich hin zu einem in sich abgeschlossenen System. Präzedenzbeispiel dafür ist die Newtonsche Theorie der Dynamik, die sich einerseits auf das Gravitationsgesetz, andererseits auf das zweite Newtonsche Axiom gründet. Die „fertige“ klassische mechanische Dynamik diente dann als Basis für den Aufbau einer ganz „neuen“ Wissenschaftsdisziplin, der Elektrodynamik. Hier diente zunächst das Ohmsche Gesetz als eine solche Basisformel, welche aber innerhalb kurzer Zeit bis in den komplexen Bereich der Wechselstromtheorie erweitert wurde. Mit Hilfe der imaginären Größe i (in der Elektrotechnik mit j bezeichnet) ließen sich nun auch komplexe Wechselstromwiderstände von Induktivitäten und Kapazitäten etc. genau berechnen, und mit weiteren Beziehungen eine ganz eigenständige Theorie aufbauen. Die Krönung dieser Entwicklung waren bzw. sind die beiden Maxwellschen Gleichungen, in denen die gesamte elektromagnetische Theorie in konzentrierter Form enthalten ist.

Eine zweite wichtige Basis für den Aufbau der Dynamik war das Grundsystem mechanischer Einheiten, das cgs-System (cm-g-sec-System). Hier waren die Grundeinheiten von Länge, Masse und Zeit definiert, die sich

im weiteren Verlauf der Berechnungen zu immer komplizierteren Einheiten („Dimensionen“) aufbauen ließen. Als einfachste Erweiterung ergab sich die Geschwindigkeit als Länge pro Zeit, später die Beschleunigung als Weg pro Zeit zum Quadrat, etc. An dieses mechanische System wurden dann die Einheiten weiterer Fachgebiete systematisch angegliedert. Für die Elektrotechnik zunächst das Ampere [A], definiert aus den mechanischen Einheiten. Das [A] ergab dann als Basis das gesamte weitere Definitionsfeld für sämtliche Einheiten der Elektrotechnik - als ein nunmehr ganz eigenständiges Arbeitsgebiet. Ein weiterer Anschluß an das cgs-System erfolgte für die Thermodynamik über die Temperatur. Über die Candela [cd] wurde weiterhin die Optik angeschlossen, und schließlich über das Mol die gesamte Chemie. Alle diese Einheiten in ihren Grund-Definitionen sowie in ihren vielfältigen Kombinationen sind heute im SI-System (System International) zusammengefaßt und definitiv festgelegt.

Für den Aufbau eines christozentrischen Weltmodells muß nun „das Fahrrad nicht erneut erfunden werden“, sondern dieses Modell läßt sich auf dem bereits vorhandenen naturwissenschaftlichen Einheitensystem allem Anschein nach logisch widerspruchsfrei fortführen. Und damit läßt es sich ebenso fest und sicher gründen, wie es die bisherigen Erweiterungen [A] etc. gezeigt haben. Allerdings sind für diesen christozentrischen Anschluß noch einige weitere Voraussetzungen nötig, die noch sehr klar formuliert und definiert werden müssen. Diese Erweiterungen liefert die bereits genannte Feldtheorie der Information.

Zu diesem Zweck muß zunächst das „allmächtig“ in der Physik der toten Materie wirkende Gravitationsfeld bis in den biologischen Bereich hinein erweitert werden. Hieraus ergibt sich die Existenz eines Biologischen Feldes, welches universell in allen lebenden Organismen wirkt - und welches auch hier die sichtbaren Wirkungen hervorbringt. Bezüglich des Wachstums wurden diese Wirkungen bereits in Form einer Wachstumsdynamik entwickelt (vgl. Fischer 2005). Eine solche sinngemäße Weiterführung bereits gesicherter Kenntnisse und Ergebnisse in ein anderes Fachgebiet hinein ist im physikalischen Bereich selbst bereits vielfach erprobt und gesichert, so die bereits genannte Weiterführung der mechanisch-dynamischen Gravitationstheorie zur Elektrodynamik (vgl. Tricker 1980 a,b). Nichts anderes ist im Grunde die hier postulierte Weiterführung der mechanischen Dynamik zur biologisch orientierten Wachstumsdynamik. Diese Weiterführung ist noch ohne jeden theologischen Bezug nur allein im bio-physikalischen (Gesamt-) Denken begründet. Die Konstante, die dafür in das SI-System neu einzugliedern ist, ist der Biologische Widerstand R_B . Mit dieser Konstanten läßt sich ein bio-physikalisches Einheitensystem (zunächst des Wachstums) offenbar ebenso aufbauen, wie ehemals das elektrische Einheiten-System mit Hilfe des Ampere.

Die Hinführung zum christozentrischen Weltmodell aus dem Bereich der Physik erfordert aber noch eine zweite Erweiterung. Hier geht es um die Aufnahme von „Information“ in das physikalische Einheitensystem, welches bisher allein auf die (materiellen) Grund-Kategorien der **Masse**

und der **Energie** beschränkt ist. Für einen solchen „Anschluß“ ist **Information** jedoch in einem sehr umfassenden Sinne zu verstehen, welcher durch die bisher bekannte Definition der Informationseinheit des „bit“ nicht erfaßt werden kann. Diese Erweiterung des Informationsbegriffes gelingt offenbar nur allein mit Hilfe feldtheoretischer Vorstellungen, indem auch die Informations-**Kraft** in die Betrachtungen mit einbezogen wird. Die „Kraft“ aber führt fast automatisch auch zum „Feld“.

Dem gesprochenen Wort (als auch dem Warn- oder Lockruf einer Tiermutter) kommt zweifellos eine gewisse Kraft-Wirkung zu, welche auf den Hörer (Mensch oder Tier) ausgeübt wird. Am deutlichsten ist diese Kraft zu erkennen in einem militärischen Befehl, dem z.B. eine ganze Kompanie von Soldaten „zu gehorchen“ hat. Mit „Kraft“ verbindet sich im physikalischen Sinne aber stets auch die Feld-Vorstellung (z.B. im Gravitationsfeld), weshalb die Information in diesem biophysikalisch *wirkenden* Sinne auch als ein Informations-Feld zu begreifen ist. Information als Informations-Feld gesehen gewinnt in dieser Feld-Vorstellung aber genau die Qualität einer **Realität**, wie sie auch der Masse und der Energie zukommen. Der Informationsbegriff in diesem Feld-Aspekt ist damit aber schon eng verknüpft mit dem Begriff von Geist, dem im theologischen Sinne (z.B. als der Wirkungsmacht des Geistes Gottes) ebenfalls ein ganz realer Wirkungsaspekt zukommt.

Die so erkannte **Realität von Information** ist nun weiter die Voraussetzung für den nächsten Schritt ihrer formalen Eingliederung in das physikalische Maßsystem. Speziell handelt es sich hier um die Transformation von Information, als ihre „Wandelbarkeit“, und zwar in Energie und Masse. Eine solche Wandelbarkeit von Realitäten ineinander hatte in der Physik ja bereits mehrfach für Furore gesorgt. Erstmals zeigte sich diese Wandelbarkeit physikalischer Größen als die Wandelbarkeit von Wärme in mechanische Energie, wie sie von Robert Mayer (1842) postuliert wurde. Zu Beginn des 20. Jh. kam hier der Wandelbarkeit von Energie(W) in Masse(m) - und umgekehrt - besondere Bedeutung zu, wie sie Albert Einstein zu Beginn des 20. Jh. in seiner berühmten Formel

$$W = c^2 m \quad (E = mc^2) \quad (1)$$

gefunden hatte. Die W-m-Transformation ist darin erstmals und eindeutig festgehalten und physikalisch sicher begründet.

Diese Transformation kann nun - unter Voraussetzung auch der Realität der Information (I) als eine makrophysikalische Feld-Größe - bis in eine neue Transformations-Ebene hinauf fortgesetzt werden, und zwar mit der Beziehung

$$I = bW. \quad (2)$$

Diese derart postulierte I-W-Transformation reicht nun allerdings schon weit bis in den „Geist“-Bereich hinein, welche Geist-Qualität nun sowohl physikalisch als auch theologisch verstanden werden kann. Allerdings ist die Konstante b erst noch durch Messungen genau zu bestimmen. Auf dieser Transformations-Basis gründend entsteht damit jedoch eine Informations-Energetik, um

deren Gründung sich bereits Köcher (2002, 2004) in mehreren Publikationen verdient gemacht hat. Die weiteren Folgerungen führen dann auf eine ganz allgemeine Bio-Energetik (vgl Fischer 1984).

Und ein letzter Schritt ist nötig, das christozentrische Weltmodell physikalisch zu begründen und weiter logisch aufzubauen. Basis dieser Erweiterung ist wiederum eine Einstein-Beziehung, und zwar die Länge-Zeit-Relation in der Form

$$x_4 = ict. \quad (3)$$

Die uns hier so unhaltbare Zeit(t) „verwandelt“ sich mit dieser Gleichung in die „Länge“ (x_4) einer vierdimensionalen Welt, wobei (wiederum!) die Lichtgeschwindigkeit c als Transformationsfaktor auftritt. Durch diese Transformation „entstehen“ nun aber gleichsam „Zwei Welten“: Eine dreidimensionale Raum-Welt mit Zeitablauf, sowie eine vierdimensionale Welt in einer „Höheren Dimension“. Durch die Transformationsgleichung bedingt wird nun jeweils eine der dadurch entstandenen „Welten“ imaginär: Gilt unsere Raum-Zeit-Welt als Realität, so wird die 4D-Welt entsprechend

$$t = -i(x_4 / c) \quad (4)$$

imaginär. Andererseits erscheint unsere Raum-Zeit-Welt entsprechend der Gleichung (3) in der imaginären Form, wenn die 4D-Welt als die „ursprüngliche“ Realität begriffen wird.

Die Transformation der Gl.(3) „trennt“ also die uns so einheitlich erscheinende Welt in „Zwei Welten“, die im biologischen Sinne zugleich als „Zwei Lebenswelten“ zu verstehen sind. Jedoch stehen diesen beiden Welten infolge der Transformation in einer sehr engen Beziehung und Verbindung zueinander. Wodurch beide Welten auch unlösbar miteinander verknüpft sind. Die philosophischen sowie theologischen Folgerungen aller dieser Transformationen beider existenter „Welten“ gilt es nun weiter genau auszuloten, wobei die Physik selbst die feste und sichere Grundlage aller dieser weiteren Folgerungen zu geben und zu garantieren hat. Zweifellos gelangt man mit dieser Trennung aber unweigerlich in einen (auch) theologischen Bereich, dessen Sinn und Bedeutung insbesondere im Neuen Testament zu finden ist.

Eine letzte Bemerkung sei angefügt. Wird dieser gesamte hier entwickelte Transformations-Mechanismus aus der Sicht der Theoretischen Elektrotechnik betrachtet, so kann die Gl.(3) auch in der Form

$$x_4 = jct \quad (5)$$

geschrieben werden. Die Weiterführung der Elektrodynamik in einen theo-physikalischen Bereich hinein ist damit auch unmittelbar in formaler Weise ($i = j$) begründet.

7. Entwicklungsgeschichtliche Ansätze zur 4D-Welt

Sind die hier entwickelten Ansätze zur „Konstruktion“ einer 4D-Welt und ihrer realen Existenz von einiger Bedeutung, oder handelt es sich dabei nur um theoretische Erörterungen ohne jeden praktischen Wert? Von besonderem Interesse erscheint dabei ein Blick auf die jüngsten Entwicklungen im Grenzgebiet von Theologie und Physik, so

wie sie insbesondere der Tübinger Theologe Karl Heim mit seinen Vorstellungen einer möglichen Verbindung von Physik und Theologie gegeben hat. In seinen Bemühungen um eine theo-physikalische Synthese nimmt der Begriff einer „Vierten Dimension“ bei ihm einen breiten Raum ein. Mit diesem Begriff deutet Heim an, daß sich „über“ unserer Raum-Zeit-Welt eine weitere „Welt“ denken läßt, die sich im Zusammenhang mit den Forschungen über das PSI-Phänomen ergab. Seine Ergebnisse erhielt Heim insbesondere nach einem intensiven Eindringen in den Sinn der Einsteinschen Relativitätstheorie, wobei auch die mathematischen Beziehungen dieser Theorie in seinen Betrachtungen eine hohe Bedeutung besitzen (Heim 2003, spez. Bd.5 des Gesamtwerkes).

Eine herausragende Bedeutung zu den Vorstellungen einer „Höheren Welt“ kommt weiterhin Isaak Newton zu, der zunächst den Kraftbegriff aus dem theologischen Bereich (Vaterunser: Denn Dein ist das Reich und die **Kraft** und die Herrlichkeit) in den mathematisch-physikalischen Bereich übertragen hat. In seinen Entwicklungen der „Mathematischen Prinzipien“ bezieht sich Newton eindeutig auf das Neue Testament und die Allmacht Gottes, woraus sich auch die „Allmacht“ der Gravitationskraft mit seiner universellen Wirksamkeit ergibt. Mit dem Kraftbegriff dieser Art entstand aber auch der Feldbegriff, der dann in der Elektrodynamik erst seine volle Ausprägung erfahren hat.

Und schließlich darf hier auch der ursächliche Begründer des Geist-Begriffes nicht vergessen werden: Jesus, der Christus. Erst durch seine Lehre der Trinität und dem Allmacht-Gedanken Gott-Vaters konnte überhaupt die Naturwissenschaft in der uns bekannten Form in Europa entstehen, deren Früchte heute „aller Welt“ zugute kommen.

Nach diesem Aufstieg von der Physik zur Theologie stellt sich die christozentrische Lehre als das **christozentrische Weltmodell** nun wie folgt dar: Als Zentrum allen Lebens erweist sich die transzendente Ewigkeitswelt in einer „Vierten Dimension“, die sich auch mathematisch-physikalisch erschließen und „eröffnen“ läßt. Die Allmacht Gott-Vaters bestimmt das Leben in beiden Welten, so wie es das Vaterunser bereits seit der Lehre Jesu ausdrückt: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“. Oder, in einer physikalisch verschärften Variante: „SEIN Wille *geschieht!* Wie im Himmel, so auf Erden“. Unsere materiell-fleischlich-zeitliche Welt erscheint derart („nur“) als eine stoffliche Ausformung, die aus einer höherdimensionalen Welt (der 4D-Welt) eines Gottesreiches „hervorgeht“. Wodurch die Gesamtheit allen irdischen Geschehens aus „jener Welt“ heraus bestimmt wird und in ihr auch ihre Quelle besitzt.

Oder, aus unserer irdischen Sicht: „Hinter“ oder „über“ unserer stofflich-materiellen Welt „eröffnet“ sich noch eine „Zweite Welt“, in der Leben möglich ist - bzw. in der Leben möglich und „denkbar“ erscheint. Die Öffnung hin zu „jener Welt“ auf physikalischem Wege führt aber zu einem Weltverständnis, welches erst aus theologischer

Sicht vollständig - bzw. überhaupt erst - zu begreifen ist. Mit dieser Erkenntnis aber gewinnt die Lehre Jesu von der Existenz eines „Himmlichen Reiches“ nicht nur theologische, sondern zugleich auch physikalische Bedeutung. Wie auch die Lehren anderer Religionsgründer (Abraham, Zarathustra, Buddha, Mohammed, u.v.a.) erst aus dieser Sicht einer „Zwei-Welten-Theorie“ heraus vollständig zu begreifen sind. Und es wird damit ein Religionsvergleich auf physikalischer Basis möglich, so wie er bisher noch niemals möglich war. In welchen Vergleich nun aber auch die Geheimlehren aller Kulturen überhaupt sowie andere magische Vorstellungen und Praktiken durchaus mit einbezogen werden können. Die Naturwissenschaft erweist sich derart als ein Instrument, gleichsam als „Richter“ im Reich des Geistes aufzutreten und hier sachliche und logisch begründete Entscheidungen über den Wahrheitsgehalt von Religionen zu fällen.

8. Gottes Allmacht und die Freiheit des Menschen

Der „Allmacht“ des Gravitationsfeldes kann sich kein stofflich-materieller Körper (keine Masse) entziehen. Die Übertragung des allmächtigen Feld-Prinzips aus der Physik (als der Welt der toten Materie) in die Biologie (als der Welt der belebten Materie) führt nun zu Folgerungen und zu Konsequenzen, deren Tragweite auf den ersten Blick hin kaum abzuschätzen ist. Denn die Existenz des Biologischen Feldes bestimmt - in Analogie zur Gravitation - sämtliche Bewegungen in biologischen Organismen. Angefangen vom Wachstum als einem Größerwerden, hier insbesondere einer Strukturbildung, weiter über die Vermehrung, die Regeneration, bis schließlich hin zu geistigen Prozessen im Menschen. Alles Leben wird damit zum „Schauspiel“, welches ein (göttlicher) Autor geschrieben hat. Und welches „Schauspiel“ eine uns unsichtbare Wesenheit mit seinen/ihren Hilfsmitteln (einer biologischen Feld-Kraft) hier auf dieser Erde „aufführt“. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den Ausruf Fausts (alias Goethes), der in seinem Studierzimmer anlässlich dieser Erkenntnis überwältigt ausruft: „Welch Schauspiel!“ Doch folgt seine Enttäuschung ob dieser Einsicht sogleich auf dem Fuße: „Aber ach, ein Schauspiel nur.“ Das heißt: Nichts Eigenes! Alles nur „Theater“! Läßt sich angesichts dieser Konsequenzen die Idee bzw. die Theorie der Existenz jenes Biologischen Feldes nun wirklich aufrechterhalten? Unsere menschliche Freiheit scheint diesem Schauspiel-Gedanken - sowie der Existenz eines zugehörigen „Verfassers“ - absolut zu widersprechen und ihm entgegensetzen.

Doch so leichtfertig darf diese Biologische Feld-Vorstellung nicht verworfen werden. Ergeben sich doch daraus Folgerungen, die einige noch ungelöste Probleme unseres Lebens wirklich zu klären vermögen.

Ganz unmittelbar einsichtig ist der Zusammenhang der Biologischen Feld-Kraft in ihrer Allmacht mit der theologischen Aussage, daß Gott-Vater allmächtig ist. Wenn er diese Allmacht wirklich besitzt, dann bietet die Existenz dieses Feldes geradezu die rational-physikalische Erklärung zum Verständnis dieser SEINER Allmacht. Das neue Feld ist dann gleichsam nur das Mittel, das Instrument, uns jene Macht verständlich werden zu lassen. Diese biologische

Feld-Kraft ist wirklich das „Instrument“ seiner Wirkungsmächtigkeit! Es verdeutlicht uns die „Fäden“, die alles Leben der Organismen in der Hand halten. Die Fäden, an denen alles irdische Leben „hängt“. Die Verbindung zur (christlichen) Theologie ist damit hergestellt. Behauptet doch das Glaubensbekenntnis diese Allmacht Gottes gleich in zweifacher Weise:

- Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen.
- Er (Jesus) sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Ist diese theo-physikalische Brücke damit gesichert, so wird dennoch eine einsichtige Erklärung für die Willens- und Handlungsfreiheit des Menschen unbedingt nötig. Denn wer sieht sich selbst schon als die „Marionette“ Gottes an? Von eigener Verantwortung für unsere menschlich begangenen Taten könnte dann wahrlich keine Rede mehr sein.

Die Lösung dieses offensichtlichen Widerspruches bietet uns wiederum die Physik an. Und das Zauberwort dafür heißt: Komplementarität. Oder auch, in den Worten des Mathematikers und Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz: Prästabilisierte Harmonie.

Zum Verständnis des Aufbaues und der Prozesse im Atom mußte auch die Physik zu Modellvorstellungen greifen. Das erste Bild des Atoms bot die kosmische Analogie: Der Atomkern ruht fest in der Mitte, um den sich die Elektronen ähnlich wie auf Planetenbahnen bewegen. Dabei wurde das Elektron als Korpuskel betrachtet, als ein stoffliches Masse-Teilchen. Doch zwangen weitere Forschungen bald zu einem neuen Bild: Das Elektron ist kein Teilchen, sondern ein Energie-Zustand, der in Form einer stehenden Welle um den Atomkern herum gelegt ist. Beide Bilder lieferten eine Erklärung, doch konnte wohl nur eine davon richtig sein?? Um diese Frage tobte in den dreißiger Jahren des vorigen Jh. eine heftige Diskussion. Bis sich schließlich herausstellte: **Beide** Vorstellungen sind richtig! Sie sind, mit einem Fach-Ausdruck, *komplementär* zueinander. Das Geschehen im Atom ist derart kompliziert, welches wir in seiner Einheit (als Modellvorstellung) nicht zu erfassen vermögen. So sehen wir gleichsam nur die „Projektionen“ dieser Einheit: Einmal Welle - einmal Teilchen. Zum Vergleich: Auch die an eine Ebene gebundenen „Flächenwesen“ könnten einen räumlichen Körper nicht in seiner Ganzheit erfassen, sondern ihnen würden nur die jeweiligen Projektionen dieses Körpers verständlich sein. Im Falle eines Kegels also ein Kreis und ein Dreieck. Die Realität als „Wahrheit“ jenes dreidimensionalen Kegels liefert aber erst die „Synthese“ von Kreis und Dreieck in der „Höheren Dimension“, die den Flächenwesen jedoch verschlossen ist. In ihrem Falle ist dies der Raum. Welcher „Raum“ für uns Menschen jedoch selbstverständlich ist. Dafür ist uns - im Vergleich - die Höhere Dimension einer 4D-Welt ebenso verschlossen, wie den Flächenwesen der Raum „verschlossen“ ist.

Das hier gezeigte Modell ist mehr oder weniger ein statisches Modell. Leibniz kommt in seiner „Prästabilisierten Harmonie“ unseren menschlichen Verhältnissen schon

sehr viel näher. In Kurzfassung lautet seine Erkenntnis: Das, was wir hier aus unserem freien Willen heraus tun, genau das ist uns zu tun bestimmt. Sei es durch „Gott“, sei es durch die „Vorsehung“. Oder - so läßt sich aus moderner Sicht ergänzen - durch die Macht eines uns noch unbekannten und bisher noch verborgen gebliebenen Feldes. Welches wir als „Biologisches Feld“, als „Informationsfeld“, oder ähnlich bezeichnen können.

Mit diesem Gedanken der Komplementarität bzw. der Prästabilisierten Harmonie für unsere Willensfreiheit wird aber das entworfene Bild einer neuen Feld-Wirksamkeit nun durchaus glaubwürdig! Wir dürfen nur die Standpunkte nicht verwechseln oder vermischen! Sondern wir müssen streng auf ihre Trennung achten:

- Aus unserer (menschlich-freiheitlichen) Sicht ist uns nichts vorherbestimmt, sondern wir sind wirklich frei! Dafür aber auch voll verantwortlich für unser Handeln, für unser Tun und Lassen.
- Aus der göttlichen (allmächtigen) Sicht ist uns alles vorherbestimmt, wir sind wirklich die Geschöpfe Gott-Vaters. Aus Seiner Sicht ist der Heilige Geist das Verbindungsglied zwischen Gott-Vater und uns Menschen. Und dieser „Geist“ läßt sich in erster Näherung durchaus im Sinne eines physikalischen Feldes verstehen. Doch ist dieser „Standpunkt Gottes“ nicht der Standpunkt des (freiheitlichen) Menschen!!! Und er ist deshalb für uns Menschen nur von erkenntnistheoretischem Interesse, wenn auch unverzichtbar wichtig.

Die bisherigen Erkenntnisse der Physik werden mit diesen Folgerungen nunmehr auf eine qualitativ neue Stufe gehoben. Komplementarität gilt nicht nur im Bereich der toten Materie und der Physik, sondern ganz analog auch im Bereich des Lebendigen. Das Bild, das sich damit ergibt, ist die Theorie der Existenz von „Zwei Lebenswelten“. Unsere irdische Raum-Zeit-Welt ist nur eine dieser Lebenswelten. Die andere Welt ist „jene Transzendentalwelt“, als die Ewigkeitswelt des Gottesreiches. Aus dieser Sicht lassen sich nun die Forschungen und die Ergebnisse der deutschen Transzendentalphilosophie (von Leibniz bis zu Schopenhauer) aus einer ganz neuen Sicht wiederum völlig neu begreifen und erneut aufarbeiten. Und vollkommen organisch in unsere moderne Diskussion um theo-physikalische und trinitarische Grundfragen mit einbeziehen.

9. Die Botschaft Jesu

Das Zentrum der Lehre Jesu ist die Botschaft von der Existenz eines Himmlischen Reiches. Jenes Himmelreich ist durchaus als ein „Reich Gottes“ oder ein „Reich des Geistes“ zu verstehen, welches qualitativ von unserer irdischen Lebenswelt verschieden und zu unterscheiden ist. Diesen Unterschied beider Reiche (nämlich des irdischen und des himmlischen Reiches) stellt neben dem Evangelisten Johannes (z.B. Joh. 8.51; Joh. 18.36) insbesondere der Apostel Paulus klar heraus: „Und es gibt himmlische Körper und irdische Körper; aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andere die irdischen“ (1.Kor.15.40). Diese Zweiteilung der Lebensbereiche bestimmte von nun an die gesamte Entwicklungsgeschichte der Kirche, und

damit die Denkhaltung aller Völker des gesamten christlichen Abendlandes.

In der Reformation wird diese Geisteshaltung von Luther erneut aufgegriffen. Seine „Zwei-Reiche-Lehre“ legt davon eindeutig Zeugnis ab. Es gibt das irdisch-weltliche Reich, in dem der Mensch zu uneingeschränktem eigenen Handeln aufgefordert ist, sowie das himmlische Reich der Erlösung, der Gnade und des Erbarmens Gottes. Der Mensch soll dabei die unterschiedlichen Bestimmungsgründe *jedes* dieser beiden Reiche berücksichtigen, und das Geistliche und das Weltliche nicht miteinander vermischen. In Kurzform heißt das:

„Der Mensch lebt hier zeitlich - und dort ewig.“ Damit ist bereits die Überschreitung einer Grenze angedeutet: Das Leben des Menschen endet nicht mit dem Tode, sondern reicht (weit!) darüber hinaus. Von Leibniz wird jenes „Himmelreich“ als ein „Reich des Geistes“ weiter konkretisiert. Die Zusammenfassung seiner Lebens-Philosophie gibt er in seiner „Monadologie“ (erstmalig erschienen 1714), die im allerbesten Sinne seine „Theologie“ enthält. Der lebende Organismus wird betrachtet als Monade, als Einheit des Organismus, die im Sinne einer Geistigen Ganzheit zu verstehen ist: „Indessen darf man sich nicht einbilden, daß jede Seele eine Masse oder ein Stück Materie habe“ (Nr.71). Diese seelischen oder geistigen Einheiten unterliegen nunmehr aber nicht mehr den stofflichen Gesetzen (des Todes des Organismus), sondern bilden eine eigene „Geistige Welt“, das „Reich der Geister“: „Hieraus schließt man leicht, daß die Versammlung aller Geister das Reich Gottes bilden muß, d.h. den vollkommensten Staat, der unter dem vollkommensten aller Monarchen möglich ist“ (Nr. 85). „Dieses Reich Gottes ist ... das erhabenste und himmlischste unter den Werken Gottes“ (Nr. 86).

Die Allmacht Gottes und die Freiheit des Menschen widersprechen sich damit nicht mehr, sondern sie bilden eine dialektische (in physikalischer Sprache: eine komplementäre) Einheit. Der allmächtige Gott bestimmt alles Geschehen in Form eines „Projektes“, welches wir als Menschen in unserer Freiheit dann lediglich noch „ausführen“ und praktisch handelnd nachvollziehen. Bereits der Apostel Paulus deutet diesen Gedanken der Prädestination deutlich an: „Da es aber Gott wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe an hat ausgesondert und berufen durch seine Gnade, daß er seinen Sohn offenbarte in mir, damit ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden“ (Gal.1,15f). Diesen ihm von Gott-Vater bestimmten „Auftrag“ erfüllt nun Paulus nach bestem Wissen und Gewissen in unserer irdischen Welt aus völlig „eigenem Antrieb“. Und der Kirchenliederdichter Paul Gerhardt „ergänzt“ diesen Gedanken in seinem Lied „Ich steh' an deiner Krippen hier“ mit den Worten:

„Eh' ich durch deine Hand gemacht,
da hast du schon bei Dir bedacht,
wie du mein wolltest werden.“

Mit der von Leibniz nun auch philosophisch vollzogenen Trennung einer irdischen und einer himmlischen Welt beginnt der Weg der deutschen Transzendentalphiloso-

phie - weiter über Kant, Fichte, Schelling, Hegel bis hin zu Schopenhauers „Welt als Wille und Vorstellung“. Stehen darin die Wechselbeziehungen von irdischer und transzendenter Welt noch eindeutig im Vordergrund, so wird mit dem Materialismus von Feuerbach, Marx, Engels, Lenin u.a. jene „Transzendente Welt“ in ihrer allein diesseitsbezogenen Philosophie ein für allemal verworfen.

Mit der polaren Sicht einer irdischen sowie einer transzenten himmlischen Welt ist aber die „Polarität an sich“ noch keineswegs zu Ende. Denn in der modernen Physik feierte sie mit dem Welle-Teilchen „Dualismus“ als ihrer Komplementarität nun fröhliche Auferstehung. Auch das Licht kann ja nur komplementär begriffen werden: Einerseits Welle - andererseits Lichtquant. Und dieses bisher nur in der Physik beheimatete Komplementär-Denken kann mit der Begründung eines christozentrischen Weltmodells nun folgerichtig bis in den biologischen sowie den psychologisch-seelischen Bereich hinein weiter fortgesetzt werden. Die moderne Naturwissenschaft und Philosophie findet damit zu einem neuen Gesamt-Weltbild zurück, welches Jesus, der auferstandene Christus, bereits vor etwa zwei Jahrtausenden sicher begründet hat. Eine Theo-Physik als auch eine Trinitäts-Physik erscheinen damit als durchaus geeignete Wissenschaftsdisziplinen, die Einheit von Theologie und Naturwissenschaft erneut herzustellen, oder sie - in moderner Sicht - überhaupt erst zu begründen.

Neben diesem logisch-rationalen Weg einer Sicht auf Zwei Lebenswelten (irdischer und transzendenter Prägung) vermittelt uns Jesus aber noch eine weitere Lehre und Erkenntnis. Und diese liegt in seiner ganz persönlichen Haltung begründet, die einerseits der Tradition verpflichtet ist, zum anderen aber die Öffnung in ein völliges Neuland erfordert. Im Grunde ist dies die Haltung zwischen Bewahrung und Revolution. Jesus kennt die Bedeutung der Gesetzeslehre des Mose für sein Volk, aber er sieht zugleich die Einengung und sogar die Fesselung, die die Schriftgelehrten zu seiner Zeit mit Hilfe dieses Instrumentes dem Volk zumuten. Diese Fesselung gilt es zu durchbrechen! Und von seinem Gott-Vater erhielt ER dazu den Auftrag. Der Weg zu dieser Öffnung aus den Fesseln des Gesetzes ist bekannt: Die revolutionäre Lehre Jesu von der Existenz des Reiches Gottes, dazu die Lehre der Sündenvergebung, sowie der Gnade und der Barmherzigkeit Gott-Vaters. Im Prinzip läuft die Lehre Jesu damit auf eine neue Gotteslehre hinaus: Vom Jahwe-Glauben zum Glauben an den Dreieinigen Gott. In der damaligen Gegenwart Jesu aber wird diese seine Lehre unversöhnlich verfolgt, und dessen Urheber schließlich ans Kreuz geschlagen. Doch Jesus bleibt nicht im Tode, sondern er steigt auf zu einer allgegenwärtigen Gegenwart - bis heute!

In der Geschichte des christlichen Abendlandes aber kehrt diese „ketzerische Auflehnung“ gegen unhinterfragte Traditionen sowie Glaubens- und Wissenslehren nun in den unterschiedlichsten Varianten wieder: Anfängliche Neuerungen werden zunächst strikt abgelehnt, bis sich „die Wahrheit“ dann schließlich doch durchsetzt. Die zugehörige Namensliste ist lang: Kopernikus mit Galilei und Kepler (von Bruno und anderen gar nicht zu reden), Luther und Melanchthon, Zwingli, Calvin, Hus, und viele andere. Und

sogar bis in die Geschichte der Naturwissenschaften hinein reicht diese Liste: Newton gegen Descartes, Einstein und seine Relativitätstheorie gegen den Rest der Wissenschaft, desgleichen Planck mit seiner Quantentheorie. Und so wird auch in aller Zukunft diese Liste nicht abreißen. Ein christozentrisches Weltmodell?? Bloße Phantasie - oder doch ein Weg zur Wahrheit?

Und schließlich: Liegt nicht gerade in dieser „Ketzer-Haltung“ einzelner mutiger Männer und Frauen der eigentliche Aufstieg der christlichen Glaubenslehre begründet? Bis hin zur heutigen Naturwissenschaft?! Welche andere Religion hat einen derartigen Aufstieg(!) durch Auflehnungen und Umbrüche aufzuweisen? Und auch hier führt die Suche nach den eigentlichen Gründen für diesen rasanten Entwicklungsweg des christlichen Abendlandes - vom ursprünglichen Trinitätsglauben bis hin zu unserer heutigen modernen Physik - zurück auf nur einen einzigen Menschen: Auf Jesus, den Christus. Der aus dem „Totenreich“ zu uns Menschen zurückkehrte. Seine Auferstehung von den Toten ist wahrlich ein einmaliges und einzigartiges Welt-Ereignis!

Zusammenfassung

Der heutige zeitkritische Mensch im Einflußbereich sämtlicher Medien sowie beeinflusst durch Ideologien aller Schattierungen kommt schließlich zu dem Ergebnis (wie es ein Zeitgenosse einmal formulierte): „Ich glaube nur, was ich sehe.“ Doch ist diese Meinung wirklich richtig? Dann müßte er nämlich auch glauben, daß sich die Sonne um die Erde dreht, was doch - trotz aller täglichen Anschauung - eben nicht richtig ist. Denn im Zentrum des Planetensystems steht die Sonne, obwohl wir das nicht unmittelbar sehen.

So bringt uns auch Jesus eine „Theorie“, die aller Anschauung zunächst zu widersprechen scheint. Seine Lehre lautet: Das Gottesreich existiert als Realität! Wenn wir es auch nicht sehen und (zunächst) auch nicht zu erfassen und zu begreifen vermögen.

Der vorliegende Aufsatz zeigt einen rational begründeten Weg auf, in welcher Weise ein „Aufstieg“ vom gegenwärtigen Stand der Naturwissenschaft in einen Bereich hinein möglich ist, der unzweideutig der Theologie zugehörig ist. Eine feldtheoretische Vorstellung von „Geist“, von „Information“, läßt sich durchaus für ein erstes Verständnis der Lehre von der Existenz eines „Geistigen Reiches“ heranziehen, wie sie uns Jesus vermittelt hat. Die einzelnen Schritte auf diesem Wege einer möglichen Synthese - ausgehend vom naturwissenschaftlichen und hin zum theologischen Denken - werden sachlich und logisch klar aufgezeigt.

Literatur

Barthel, M.: Was wirklich in der Bibel steht. München 2003.

Dietfurth, H.v.: Wir sind nicht nur von dieser Welt. Hamburg 1981.

Dürr, H.-P.: Physik und Transzendenz. Die großen Physiker und ihre Begegnung mit dem Wunderbaren. München/Wien 1986.

Einstein, A.: Relativitätstheorie (gemeinverständlich). Braunschweig 1963.

Fichte, J.G.: Die Bestimmung des Menschen. Berlin 1800.

Fischer, G.: Bioenergetik. Gegenbaurs morphol. Jb. Leipzig **133** (1987), 227 - 247.

- Theophysik. Ein Weg von Jesus zu uns. Die Reformation christlichen Glaubens im technischen Zeitalter. Darmstadt 1996.

- Biologisch-deterministische Feldtheorie. Dresden 1999.

- Wachstumsdynamik. Theorie - Experimente - Ergebnisse. Dresden 2005.

- Von Karfreitag zu Ostern. Auferstehung im Lichte der Wissenschaft. Dresden 2000.

- Am Anfang war das Wort. Zehn Aufsätze zur Theophysik. Dresden 2004.

- Trinitätsphysik. Von der Physik zur Trinität. Dresden, 2. Aufl. 2005.

- Diverse Aufsätze im www.professorenforum.de (2003 - 2006).

Gerdson, P.: Das Christentum in seiner Bedeutung für die moderne Naturwissenschaft. www.professorenforum.de, Vol. 5, No.3 (2004).

- Katholizismus, Protestantismus und die Zukunft des Christentums. www.professorenforum.de, Vol. 6. No.1 (2005).

Heim, K.: Der evangelische Glaube und das Denken der Gegenwart (6 Bde.). Spez. Bd.5: Die Wandlung im naturwissenschaftlichen Weltbild. Neuauflage Liebenzell 2003.

- vgl. auch: Publikationen der Karl-Heim-Gesellschaft im Jb. „Glaube und Denken“. Frankfurt/M/Berlin/Wien/NY.

Köberle, A.: Karl Heim. Leben und Denken. Stuttgart 1977.

Köcher, R.: Einführung in die Informations-Energetik. Marktoberdorf 2002.

- 1001 Geistesfunken. Vom Absoluten zur Zusammenchau. Marktoberdorf 2004.

Leibniz, G.W.: Monadologie. Stuttgart 1990.

Luther, M.: Taschenausgabe (5 Bde.). Berlin 1983.

Mach, E.: Die Mechanik in ihrer Entwicklung. Berlin 1988.

Mayer, J.R.: Über das mechanische Äquivalent der Wärme. In: Bloch, W.: Um die Entdeckung der Energie. Ulm, Ebner 1947.

Newton, I.: Mathematische Prinzipien der Naturlehre („Principia“). In: H.H. Borzeszkowski und R. Wahsner: Newton und Voltaire. Berlin 1980.

Planck, M.: Vom Wesen der Willensfreiheit. Leipzig 1955.

- Vorträge und Erinnerungen. 5. Aufl. „Wege zur physikalischen Erkenntnis“. Stuttgart 1949.

Rompe, R. und H.-J. Treder: Elementarkonstanten und was sie bedeuten. Berlin 1982.

Schelling, F.W.J.: Über das Wesen der menschlichen Freiheit. Stuttgart 1991.

- System des transzendentalen Idealismus. Hamburg 1992.

- Clara. Über den Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt. Andechs o.J. (1990).

Schopenhauer, A.: Die Welt als Wille und Vorstellung (2 Bde.). Leipzig 1987.

Schreier, W. (Hrsg.): Geschichte der Physik. Ein Abriß. Berlin 1988.

Schrödinger, E.: Geist und Materie. Braunschweig 1958.

- Was ist Leben? München/Zürich 1944/1987.

Tricker, R.A.R.: Frühe Elektrodynamik. Berlin 1974a.

- Die Beiträge von Faraday und Maxwell zur Elektrodynamik. Berlin 1974b.

Zöller-Greer, P.: Zur Historizität der Auferstehung Jesus Christus. www.professorenforum.de, Vol.1, No.2 (2000).

- Quantenphysik, Unendlichkeit, Logik und Atheismus. Warum die Naturwissenschaften ratlos sind. www.professorenforum.de, Vol. 5, No.3 (2004)

- Biblische Prophezeiungen und mathematische Wahrscheinlichkeiten. www.professorenforum.de, Vol. 7, No.2 (2006).



Dipl.-Ing. Gottfried Fischer,

(geb. 1931) erlernte nach dem Abitur den Beruf eines Elektromechanikers, mit sich anschließender Berufstätigkeit. Es folgte ein Studium in den Fächern Physik, Elektronik und Regelungstechnik mit Diplom-Abschluß. Danach mehrjährige Tätigkeit in Forschungsabteilungen der Kohleindustrie. Besondere Arbeitsgebiete waren der Einsatz radioaktiver Isotope zur Steuerung von Produktionsprozessen, sowie die Matisierung eines tagebaukautonischen Ganggerätes (Fördermaschine). Nach Schließung dieser Forschungseinrichtungen ab 1968 Dozent an einer Ingenieurschule/Fachhochschule in den Fächern Mathematik sowie Steuerungs- und Regelungstechnik. Währenddessen erfolgte der Aufbau von drei Fach-Laboratorien (Elektronik, Regelungstechnik, Steuerungstechnik). Seit 1994 im Ruhestand.

Neben der eigentlichen Berufsarbeit erfolgten intensive Studien und Publikationen in biophysikalischen Grenzgebieten (Wachstum), einschließlich der Betrachtung ihres philosophischen und auch theologischen Umfeldes. Motivation war hier die Übertragung physikalisch gesicherter Methoden zur Beschreibung und Berechnung auch biologischer Prozesse, mit dem Ziel einer universellen Systemdarstellung.

Alle Lehrkräfte waren damals in der DDR unabhängig von einer Parteizugehörigkeit verpflichtet am Parteilehrjahr teilzunehmen, der üblichen marxistisch-materialistischen Schulung. Gegenüber dieser Agitation versuchte ich meinen christlichen Glauben zu verteidigen. Meine Kenntnisse als Elektroingenieur zeigten mir einen Weg, diesen Glauben insbesondere vor mir selbst zu vertreten und zu begründen. Das Verständnis vieler biblischer Berichte öffnete sich mir durch ein universell wirkendes Biologisches Feld oder ein „Informationsfeld“, mit dem alles Lebendige in Wechselwirkung steht. Nach der Wende 1989 arbeitete ich meine Vorstellungen systematisch in Buchform aus, doch fand sich dafür kein Verleger. So gründete ich meinen eigenen Verlag, um die jahrzehntelang entwickelten Vorstellungen nicht ungenutzt und brach liegen zu lassen. Das entstandene Weltbild ist hier in sehr kurzer Form dargelegt, wobei die Hypothese von Zwei existierenden Lebenswelten als Diskussionsangebot anzusehen ist. In dem gegenwärtig intensiv beginnenden Dialog der Kulturen könnten diese Vorstellungen aber durchaus von Nutzen sein, um die christliche Botschaft auch unter den gegenwärtigen Bedingungen glaubwürdig und überzeugend zu vertreten.

Anschrift des Autors:

Dipl.-Ing. Gottfried Fischer
Hochlandstraße 27
D-01328 Dresden